

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 38

Artikel: Histörchen aus der Historie
Autor: Grosser, Reinhold Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486438>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÖRSE

Der würdige Rahmen
zum würdigen Menü
ist die altfranzösische Weinstube
ZÜRICH
im Zentrum der Stadt beim Parade-
platz. Telefon (051) 27 23 33
Großer P-Platz
Hans König jun.

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Bekannt für preiswürdig
und gut

Der richtige Aperitif
für Deinen Magen
heisst Weinfog Bitter!

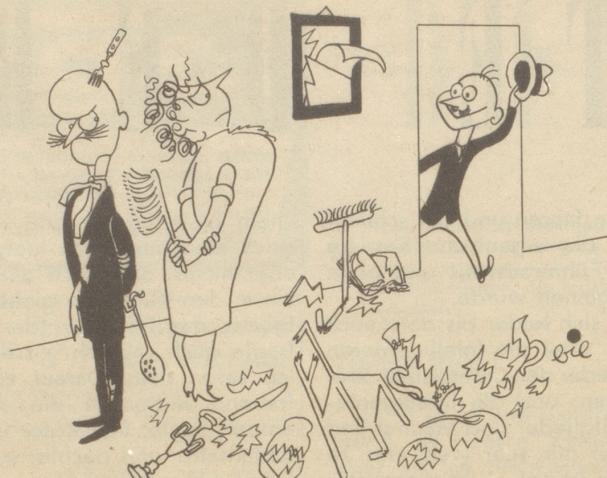
In der
Holbeinstube Basel Dufourstr. 42
empfängt jetzt die verehrten Gäste
Telefon (061) 3 36 00
Jon Wieser

FRIGORREX
Frigorrex ist Meister
über alle Kältegeister
FRIGORREX AG. LUZERN

Eine Gedenkstätte

624

die zu wenig bekannt ist, nämlich der letzte Wohnsitz von Gottfried Keller im Hause Zeltweg 27; — 1882 bis 1890 — brachte die NZZ kürzlich in Erinnerung. Das Arbeitszimmer des Dichters, das von der Gottfried-Keller-Gesellschaft betreut wird, ist in seinem ursprünglichen Zustand belassen. Unter dem Bilderschmuck fällt vor allem die Großformat-Reproduktion des in London verwahrten Kartons von Raffael für den Bildteppich «Der Tod des Ananias» auf. — Orientteppiche in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.



„Jä guetenabig wie gaats?“

histörchen aus der historie

Von Reinhold Fritz Grosser

Jonathan Swift, der geistreiche Satiriker, sagte in einer seiner berühmten Predigten: «Es gibt, meine andächtigen Zuhörer, vier Arten des Stolzes, die wir unterscheiden müssen: den Adels- oder Geburtsstolz, den Geldstolz, den Stolz auf ein schönes Gesicht und endlich den Stolz auf den Geist. Ich werde jetzt über die ersten drei Arten des Stolzes reden, denn was die vierte betrifft, so gibt es in dieser frommen Versammlung keinen, dem ich sie zum Vorwurf machen könnte.»

+

Der Dichter Pietro Aretino wurde von hoch und niedrig wegen seiner ätzenden Epigramme ebenso geschätzt wie gefürchtet. Als Kaiser Karl V. von seiner unglücklichen Expedition nach Algier, von der ihm von fachkundigen Männern dringend abgeraten worden war, zurückkehrte, beeilte er sich, dem Dichter gleichsam als Schweigegeld eine goldene Kette zu übersenden, damit es diesem nicht einfalle, die Lauge seines Spottes über ihn zu ergießen. Aretino wog das Geschenk bedächtig in den Händen und meinte dann sarkastisch: «Das ist eigentlich etwas wenig für eine so große Dummheit.»

+

Graf Maffei, der nachmalige Übersetzer Goethes, Schillers und Heinrich Heines und damals schon ein bedeutender Lyriker, war einer der intimsten Freunde Verdis. «Eines Tages», schreibt Verdi in seinen Memoiren, «hörte ich, daß Maffei heiraten wollte. Kurz darauf lernte ich seine Braut kennen. „Nun, wie gefällt sie dir?“ erkundigte sich Maffei beiläufig. — „Ganz reizend, aber wie kommst du dazu, dir ein so kleines Weibchen zu nehmen?“ — „Ja, siehst

du“, meinte Maffei und machte ein ernsthaftes Gesicht, „das ist ganz einfach: man wählt doch immer, wenn man kann, von allen Uebeln das kleinste.“

+

Alexander Dumas Sohn speiste eines Tages in Marseille bei dem angesehensten Arzte der Stadt, Doktor Gistal. Als das Essen eingenommen war und man in den Salon ging, um dort Kaffee zu trinken, sagte Gistal zu seinem berühmten Gast: «Lieber Dumas, ich weiß, Sie improvisieren reizend; beglücken Sie mich mit vier Zeilen — hier, in diesem Album!»

«Gern», erwiederte der Dichter, nahm den ihm dargereichten Bleistift und schrieb:

Seit unser Stolz, Doktor Gistal
Das Wohl der guten Stadt bewacht,
Hat man zerstört das Hospital ...

«Schmeichler!» unterbrach ihn der Arzt, der lächelnd über seine Schulter sah. Doch Dumas schrieb unbekümmert weiter:

Und einen Friedhof draus gemacht.

+

Saphir war mit Doktor Schuster, dem Herausgeber einer Zeitschrift, die an einem Ueberfluß an Abonnementen mangel litt, bekannt und sagte diesem einem Tages: «Sonderbar, Sie sind ein Schuster und können Ihrem Blatt doch keinen Absatz verschaffen!»

+

Einst begegnete der bekannte humoristische Romanschriftsteller A. von Winterfeld in einem europäischen Badeort dem greisen Dichter Berthold Auerbach. Voll Freude, einen Bekannten aus Berlin getroffen zu haben, eilte er auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand. Auerbach aber, der gerade einen neuen Roman plante, erwiederte zerstreut den Gruß, schrift einige Zeit grübelnd und schweigend neben Win-

terfeld her und sagte endlich: «Lieber Kollege, ich habe eine Bitte, Sie dürfen mir diese aber nicht übel nehmen. Wenn Sie mir vormittags auf der Promenade begegnen, lassen Sie mich bitte allein, denn bis zwölf Uhr mittags muß ich denken!»

Winterfeld sah den Verfasser der Dorfgeschichten einen Augenblick an, dann reichte er ihm die Hand und antwortete: «So muß ich Ihnen denn Lebewohl sagen.»

«Lebewohl? Hatten Sie nicht die Absicht, noch mindestens vier Wochen hier zu bleiben?»

«Stimmt», entgegnete Winterfeld, «aber da Sie, lieber Auerbach, vormittags denken und ich nachmittags und keiner von uns beiden gestört zu werden wünscht, so werden wir uns eben an dieser Stätte nie wieder sprechen. Auf Wiedersehen in Berlin!»

+

Giovanni Lorenzo Bernini, gleich groß als Architekt, Maler und Bildhauer, war an dem Bau der Peterskirche in Rom hervorragend beteiligt. Namentlich der große Säulengang der stolzen Kathedrale ist sein ureigenstes Werk. Doch sagte man dem Künstler nach, daß er durch ein Versehen in der Kuppel des Domes einen Riß verursacht habe. Von dem Bildhauer Mochi sollten nun mehrere Statuen in St. Peter Aufstellung finden. Unter diesen befand sich auch eine solche der heiligen Veronika, die der Meister in leichtem Gewande und mit einem fast fliegenden Schweißtuch dargestellt hatte. Als

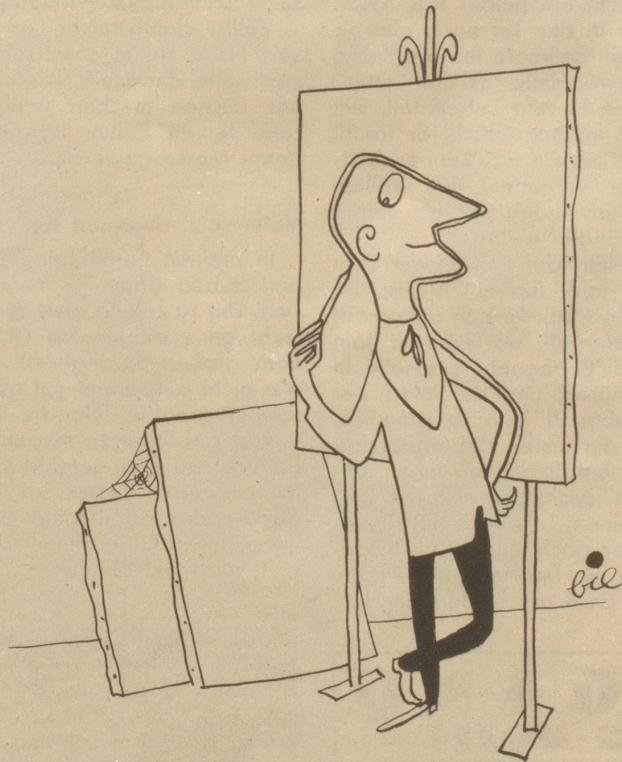
Bernini mit Kennerblicken die Statuen und auch die der heiligen Veronika musterte, sagte er spöttisch: «Wo in aller Welt mag wohl der Wind herkommen, der das Schweißtuch so heftig bewegt?» — «Das kann ich Ihnen verraten», erwiederte Mochi, der den Spott verstand, trocken, «wahrscheinlich aus dem Riß in der Kuppel.»

+

Lord Harke, welcher König Georg III. von England in der Tugend, pünktlich zu sein, nachzueifern bestrebt war, hatte eines Tages eine Audienz bei dem Monarchen in Windsor und verspätete sich um einige Sekunden. Denn gerade, als er das Vorzimmer betrat, schlug die Uhr zwölf. Wütend darüber, daß er um eine Viertelminute zu spät gekommen, erhob der Lord seinen Stock und zerschlug das Uhrenglas. Bei der Audienz rief der König, das Zimmer betretend: «Aber Harke, Sie haben ja die Uhr zerschlagen?» — «Verzeihung, Majestät», entschuldigte sich der Lord, «aber die Uhr schlug zuerst.»

+

Sir John Irving war bei König Georg II. besonders beliebt, und der König fragte ihn eines Tages: «Man sagt mir, Sir John, Sie seien ein großer Freund von einem Gläschen Wein. Ist das wahr?» — «Nicht ganz, Majestät», erwiederte der Angeredete. «Die das behaupten, haben mir großes Unrecht getan; sie hätten sagen sollen, eine Flasche sei mir lieber als ein Gläschen.»



Das Selbstporträt

